

## UNIKATE SIND EN VOGUE

Goldschmiedekunst. Organische Muster, geometrische Formen ...



Es ist nicht alles glänzend, was Gold ist: Frustriert oder gelangweilt von der Massenware der Schmuckindustrie, besinnen sich viele Menschen auf individuellen Schmuck zurück.

Unikate sollen es sein, die herausste-

chen: Vielleicht durch eine ganz besondere Schmiedetechnik oder durch eine zeitgenössische, minimalistische Herangehensweise?

Wir stellen mit Manfred Schmitz und Bodo Dilg zwei Goldschmiede vor, die ihr Handwerk meisterhaft verstehen. Die perfekten Trauringe zu finden, ist eine Herausforderung: Individuell, aber zeitlos sollen sie sein und das Paar so gut wie möglich repräsentieren.

Eine Schmiedetechnik schafft es, dem ohnehin symbolträchtigen Schmuckstück eine weitere Ebene zu geben: Ringe, die wie ein Liebespaar ähnlich und doch verschieden sind, aus zwei Metallen gefertigt wurden, die ineinander fließen, sich zu einem Gesamtkunstwerk ergänzen, und doch behält jedes seine individuelle Struktur.

Mokume Gane heißt die Schmiedekunst, die im 18. Jahrhundert in Japan entstanden ist und übersetzt „holzgemasertes Metall“ bedeutet, da sich im Endergebnis fließende organische Strukturen auf dem Schmuckstück abzeichnen. Diese können, abhängig vom Material, sehr schlicht oder sehr kontrastreich ausfallen, runde oder kantige Maserungen erzielt die Schmiedetechnik ebenfalls. Seit zwanzig Jahren betreibt Manfred Schmitz die „Schmuckwerkstatt Moritz Goldstein“ in der Großbeerstraße und hat sich auf dieses aufwendige Handwerk spezialisiert. Vor 16 Jahren führte ihn seine Neugier zu Mokume Gane: „Die Technik wurde in den Berufsschulen nicht angeboten und war ein Nischenthema in der westlichen Welt“, erklärt er: „Literatur musste ich mir aus den USA besorgen und so habe ich mir das Handwerk autodidaktisch über Trial-and-Error angeeignet.“ 15 bis 30 Lagen aus zwei oder mehreren Edel- und Buntmetallen,

meist Gold, Palladium, Platin, Silber, Messing oder Kupfer, werden im Ofen unter Druck zu einem Barren verschweißt. Durch die unterschiedlichen metallurgischen Eigenschaften und Schmelzpunkte wird das Handwerk so herausfordernd.

„Beim sogenannten eutektischen Punkt sinkt der gemeinsame Schmelzpunkt zweier Metalle unter den niedrigeren der beiden“, erklärt Manfred Schmitz. Es entsteht eine dritte Legierung, wodurch sich die Schichten ineinander verhaken. Am Beispiel von Silber und einer Gold-Kupfer-Legierung (Shakudo) bedeutet das: Wird der Barren zu stark erhitzt, verschmelzen die Metalle ineinander, erhitzt man den Barren hingegen zu wenig, lösen sich die Schichten von einander, wodurch Mokume Gane zum Drahtseilakt wird und viel Feingefühl und Erfahrung benötigt.

Nach der Verschweißung wird der Barren durch spezielle Mustergebungstechniken weiterverarbeitet, z. B. aufgesägt und gestülpt, was die holzähnliche Struktur auf der Außenseite zum Vorschein bringt. Der Block kann verdreht („tordiert“), gewalzt, gefräst oder punziert werden, was die Maserung weiterhin verändert. Mokume Gane Schmuck ist von Hause aus Unikatschmuck und wird immer individuell



Ineinanderfließende Metalle bei Moritz Goldstein

FOTOS: © SUB-BERLIN.COM / SUSANNE BRODHAGE



**Goldschmiedemeister Bodo Dilg**

FOTOS: TANJA SCHNITZLER

angefertigt. Neben Ringen hat Manfred Schmitz noch eine ganze Palette anderer Stücke: Manschettenknöpfe, Broschen, Haarschmuck, Armreifen, Ohrringe und auch Halschmuck. Letzterer besteht oft aus Edelstein-Perlen, z. B. Onyx oder Aquamarin, dem Manfred Schmitz eine originelle Note verleiht: „Ich lasse mich von der Maserung der Steine inspirieren und greife die Form wieder auf, wenn ich dazu einen passenden Verschluss oder eine Metallperle entwerfe.“

## Schlicht und klassisch

Wer Handwerk zu schätzen weiß, jedoch klassischeren Schmuck bevorzugt, wird bei Bodo Dilg fündig werden: Der Anspruch des Goldschmieds, der seinen Meister in Kaiserslautern gemacht hat, ist es, qualitativ hochwertige Stücke herzustellen, die „schlicht, jedoch nicht langweilig sind.“ Seit 2003 ist er selbständig in Berlin und führt seit zwei Jahren seinen Laden in Charlottenburg.

Seine Werke, die aus Gelbgold und Roségold, Silber sowie Platin gefertigt und mit Perlen und Farbstainen besetzt werden, sind durch glatte Oberflächen, geometrische und achsensymmetrische Formen bestimmt sowie dezente Abweichungen davon.

Das spiegelt sich auch in seinen Trauringen wieder, die mal flächig und zweifarbig, mal dünn und klassisch oder auch

geschwungen sind und anhand von Mustern nach KundInnenwünschen maßgefertigt werden.

Die Halskette aus den vielen, verschieden großen, ineinander greifenden Ringen wirkt gleichzeitig ungewöhnlich und durch das minimalistische Design modern. Der schräg anliegende, konvexe Anhänger erinnert durch den grünen Turmalin-Stein an ein Blatt und bleibt dennoch dezent und neutral.

„Wenn mich etwas inspiriert, arbeitet es Wochen in mir, bis ich die Idee umsetze“, erzählt Bodo Dilg, der hauptsächlich Einzelstücke anfertigt und bewusst nicht nach Trends arbeitet. Als Alternative zum Schmuckankauf bietet Bodo Dilg zusätzlich den Service an, alten Schmuck, z. B. ein Erbstück, einzuschmelzen und daraus zeitgenössische Stücke zu fertigen. „Es ist erstaunlich, was aus dem altmodischen Klunker entstehen kann.“

*Paula Balov*

### **Bodo Dilg Goldschmiede**

Grolmanstraße 30 (Charlottenburg)

88 67 53 55

[bodo-dilg.de](http://bodo-dilg.de)

### **Schmuckwerkstatt Moritz Goldstein**

Großbeerenstraße 21 (Kreuzberg)

Telefon: 030 2151704

[moritz-goldstein.de](http://moritz-goldstein.de)



**Geschwungene Ringe bei Bodo Dilg**